

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Humorist. Blätter) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 55.

34. Jahrgang.

Dienstag, den 10. Mai

1887.

Herr Oskar Flechtig aus Schneeberg  
ist heute als Schutzmänn für hiesigen Ort verpflichtet worden.

Schönheide, am 3. Mai 1887.

### Der Gemeindevorstand.

Die unterm 22. Juli 1885 erlassene Bekanntmachung, nach welcher Ver-  
reinigungen der Straßen, Wege und Plätze, wie sie häufig vor Gasthäusern

und Schankwirtschaften wahrgenommen werden, verboten sind, wird hierdurch  
wiederholt in Erinnerung gebracht und dabei bemerkt, daß Zuwiderhandelnde mit  
Geldstrafe bis zu 30 Mark belegt werden und die Schutzmännschaft zur unnach-  
sichtlichen Anzeigerstattung angewiesen worden ist.

Schönheide, am 7. Mai 1887.

### Der Gemeindevorstand.

### Der Beginn der „Revanche.“

Der Theaterdirektor Lamoureux hatte den Muth,  
den Pariser die Tondichtung Wagners „Lohengrin“  
vorzuführen. Der Mann hatte sich's ein Stück Geld  
kosten lassen. Für Kostüme, Decorationen, Maschinen  
und Requisiten hatte er 300,000 Franc verausgabt,  
ehe auch nur ein einziger Sou wieder hereingebracht war.  
Die Schnäbel-Affäre kam dazwischen und verzögerte  
die Aufführung; am vergangenen Dienstag aber ging  
dieselbe vor sich. Der künstlerische Erfolg war ein  
ungeahnt großer und die Zuhörerschaft setzte sich aus  
den vornehmen Kreisen von Paris zusammen. Die  
eine Unannehmlichkeit hatten indessen die Besucher zu  
überwinden, daß sie beim Eintritt in das Theater an  
dem „sägem Pöbel“ vorüber mußten, der die Ein-  
gänge besetzt hielt.

Herr Clemenceau, einer der Rothesten unter den  
Rothen Frankreichs, befand sich gleichfalls unter den  
Besuchern, mußte aber das Mißfallen eines Theils  
seiner Wähler in Form eines Steinwurfs hinnehmen,  
welcher seinen neugebügelten Cylinderhut traf, glück-  
licherweise jedoch keine edleren Theile verletzte. Weit  
glimpflicher kamen andere berühmte Persönlichkeiten,  
Minister und sonstige Staatswürdenträger, Schrift-  
steller, Deputirte und Künstler davon, denen der sou-  
veräne Pöbel statt der Pflastersteine nur unverschämte  
Redensarten an den Kopf warf, als sie im Begriff  
waren, das Theatergebäude zu betreten.

Man wird sich vielleicht verwundert fragen, warum  
denn die Polizei nicht eingeschritten sei und die Ruhe-  
störer nicht festgenommen habe. Die Antwort darauf  
dürfte nicht so einfach sein. Die Pariser Zeitungen,  
deren Redactoren die Schamröthe ins Gesicht steigt,  
versichern, die Manifestationen gingen nur von weni-  
gen Hunderten halbwüchsiger Burschen aus, nach  
deren Gebahren die Pariser im allgemeinen nicht be-  
urtheilt werden dürften. Mag sein, aber diese weni-  
gen Hundert Halbwüchsiger terrorisiren die öffentliche  
Meinung der Republik so sehr, daß ein deutsches  
Kunstwerk, für dessen Ausstattung ein bedeutendes  
Vermögen geopfert worden war, in Paris nicht fern  
aufgeführt werden kann. Das Publikum, die Polizei,  
die Regierung streicht einfach vor den Gassenjungen  
die Segel.

Daß die französische Regierung die Weiterausfüh-  
rungen des „Lohengrin“ amtlich untersagt hat, ist  
zwar nicht festgestellt; daß aber der Unternehmer,  
der ganz außergewöhnliche Kosten an das Werk ge-  
setzt und dem nach dem künstlerischen Erfolge des  
ersten Abends ein reicher Gewinn in Aussicht stand,  
sich nur unter stärkstem Druck von außen her zu einem  
Verzicht verstanden haben kann, ist doch wohl klar.  
Der „Patriotismus der Gasse“, dieselbe Bande, die  
seiner Zeit den König Alfonso von Spanien ausge-  
pöfiffen, hat einen offiziellen Sieg davon getragen,  
und wird für kommende Fälle die Aufmunterung von  
diesem Kampfplatz nach Hause nehmen, daß es nur  
einiger Kinderpfaffen und eingeworfener Fenster, so-  
wie eines halben Hundert unbändiger Schreier und  
Tosler bedarf, um jede von der Leibgarde der Re-  
vanche mißbilligte öffentliche Handlung zu unterdrücken.

Es mag sein, daß die ruhige und feste Haltung  
der französischen Regierung beim Falle Schnäbele und  
deren Erfolg im Auslande eine gewisse Achtung für  
die jetzige Regierung erweckt hat; der Nimbus ist  
aber sehr schnell verblichen. Denn dadurch, daß solche  
Scandale, wie der vor dem Eibentheater, möglich  
waren und sich wiederholen konnten, hat sich die Re-  
gierung ein Armutzeugniß ausgestellt; der französi-  
schen Exekutivgewalt mangelt das Selbstvertrauen.  
Eine momentane politische Bedeutung haben ja diese  
Vorgänge keineswegs; aber man darf aus ihnen den

Schluß ziehen, daß wie heute das Gastrecht der Kunst,  
so morgen das Gastrecht der Industrie durch einen  
Haufen von Gassenjungen schändlich vergewaltigt werden  
kann, ohne daß die Regierungsgewalt Kraft und  
Willen hat, Schutz dagegen zu gewähren.

Hier wurde eine deutsche Oper von einem  
französischen Direktor und französischen  
Künstlern gegeben; nun denke man sich die geplante  
Pariser Weltausstellung, auf der deutsche Kunst- und  
Industrie-Erzeugnisse ja auch vertreten sein sollten.  
Die würde doch der Pariser Pöbel erst recht nicht  
dulden! Wenn noch ein Rest von Sympathie für die  
1889er Ausstellung vorhanden war, der Lohengrin-  
Scandal muß ihn gründlich beseitigt haben.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm wird  
in den nächsten Tagen die endgültige Bestimmung  
über die Feier zur Eröffnung der Arbeiten an dem  
Nord-Ostsee-Kanal treffen. Dieselbe findet am  
6. Juni in Kiel statt und die „Schleswiger Nachr.“  
wissen zu melden, daß der greise Monarch den Feier-  
lichkeiten persönlich beizuwohnen beabsichtigt. — Seine  
alljährliche Badereise nach Ems wird der Kaiser am  
15. I. Mts. antreten.

— In einer Reihe von Städten, so in Mainz,  
Danzig, Magdeburg stehen neue Geheim-  
bündnisse bevor, in welchen sich zeigen wird,  
inwieweit das allgemeine Strafrecht zur Bekämpfung  
der inneren Organisation der Sozialdemokratie sich  
wirksam erweist. Bereits im Jahre 1881 war von  
der Staatsanwaltschaft in Elberfeld der Versuch ge-  
macht worden, gegen verschiedene Teilnehmer am  
Wydener Kongresse auf Grund der §§ 128 und 129  
des St.-G.-B. vorzugehen, welche geheime Verbind-  
ungen, die bezwecken, Verwaltungsmaßregeln und die  
Ausführung von Gesetzen zu verhindern, unter Strafe  
stellen. Der Staatsanwalt drang jedoch damit nicht  
durch, weil es in Anbetracht der erst im Entstehen  
begriffenen Organisation an genügendem Beweismat-  
erial für eine richterliche Verurtheilung fehlte.

— Aus dem Reichsland. Am Dienstag Nach-  
mittag erregte der „Straßb. Post“ zufolge in Gen-  
tingen das plötzliche, offenbar unbefugte Erscheinen  
eines „chasseur à cheval“ in voller Uniform und  
Bewaffnung begriffliches Aufsehen. Da die übrigens  
zweifellos beglaubigte Grenz-Erscheinung ebenso schnell,  
wie sie aufgetaucht war, wieder verschwand, ist es kein  
Wunder, daß sich bei der fortbauenden Erregung der  
Bevölkerung an dieselbe sofort die abenteuerlichsten  
Auslegungen knüpften.

— Das Melinit scheint Frankreich umsonst  
50 Millionen Francs, die zu seiner Beschaffung ver-  
wendet worden, gekostet zu haben: Bei den von unserer  
Artillerieprüfungs-Kommission vorgenommenen Proben  
hat sich die interessante Thatsache ergeben, daß sich  
dieser Sprengstoff mit der Zeit von selbst entmischt,  
wobei Stickoxydgas oder salpetrige Säure frei wird.  
Das Melinit eignet sich hiernach nicht zu kriegerischen  
Zwecken, was man auch in Frankreich schon eingesehen  
zu haben scheint, da man von seiner weiteren Ver-  
wendung absteht und das bereits vorhandene Material  
vernichtet.

— Die „dänischen Kriegspolitiker“ fin-  
den treue Unterstützung bei den Damen der Aristokratie  
und der Beamtenwelt. Von solchen wurden  
bekanntlich die ersten Kruppschen Positionsgeschütze  
Dänemarks angekauft und dem Kriegsministerium ge-  
schenkt. Die Geberinnen erwarben sich dadurch im  
Volksmunde den Titel „Kanonenbamen.“ Diese ar-  
beiten indes unverdrossen weiter auf die Erhöhung

der Wehrkraft des Landes hin. Ihr militärischer Bei-  
rath und Reisprediger ist der Hauptmann a. D. Gd.  
Nielsen. Es ist demselben in der letzten Hälfte des  
Monats gelungen, „Damencomitees“ für die Landes-  
verteidigung“ auch in den Städten Hjørring, Fre-  
derikshavn, Säby, Slagen, Mariager, Standerborg  
und Releborg zu bilden. Im Ganzen bestehen jetzt  
65 derartige Comitees mit über 1000 aktiven Mit-  
gliedern. Geld versuchen sie namentlich durch Veran-  
staltung von Festlichkeiten zusammenzubringen und  
haben schon als Erld über 50,000 Kronen einzahlen  
können.

— Rußland. Der Urtheilspruch gegen die  
Theilnehmer an dem Attentat in Petersburg  
am 13. März wurde am vorletzten Sonntag gefällt.  
Gegen sieben Angeklagte, meistens Studenten, der  
eine Magister der Theologie, wurde die Todesstrafe  
verhängt; die anderen wurden zu Zwangsarbeit oder  
zur Verweisung in die Kronsfabriken (Bergwerke u.)  
in Sibirien verurtheilt. Die Verkündung des Ur-  
theils erfolgte am Donnerstag, den 5. Mai. Die zum  
Tode Verurtheilten zeigten sich, wie man der „Schlef-  
Ztg.“ berichtet, als Mordgesellen schlimmster Sorte  
und von erschreckender Gemüthsrohheit. Viele ihrer  
Aeußerungen riefen geradezu das Entsetzen der Richter  
hervor. Sie prahlten auch damit, daß weitere Attente  
vorbereitet seien und ausgeführt werden würden.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Beim Ausschachten des Georgs-  
brunnens an der Sophienkirche hat man einen inter-  
essanten und zugleich werthvollen Fund gemacht. Bei  
diesen Arbeiten stieß man nämlich auf ein Grab,  
welches 2 massivgoldene Armbänder, 2 goldene Kinder-  
halsketten, deren eine ein fein in Emaille gearbeitetes  
Kreuzifix trug, 2 dünne goldene Kinderarmbänder, 3  
goldene Ringe, 1 silberne Halskette, ferner den sil-  
bernen Beschlagn eines Gebetbuches, von welchem nur  
ein kleines Stück der Polzbekleidung erhalten ge-  
blieben ist, und ein Haardband von echtem Goldbrokat  
enthielt, von welchem sich die zur Verzierung ange-  
brachten goldenen Sternchen und Rosetten natürlich  
losgerollt hatten, enthielt. Jener Beschlagn des Gebet-  
buches trägt die Jahreszahl 1638. Die Gegenstände  
sind der Abtheilung für Alterthümer des Dresdner  
Rathsdarchivs zur Aufbewahrung übergeben worden.

— Leipzig. Am Mittwoch Abend gelangte im  
Plenum der Stadtverordneten die Rathsvorlage, be-  
treffend die Errichtung des Siegesdenkmals  
auf dem hiesigen Marktplatz zur Berathung. Nach-  
dem die Stadtverordneten schon bei ihrer letzten Ab-  
stimmung die Aufstellung des Denkmals auf dem  
Marktplatz abgelehnt und sich für den Augustusplatz  
entschieden hatten, erfolgte auch heute Abend aber-  
mals die Ablehnung der Rathsvorlage mit 42 gegen  
15 Stimmen und die Annahme des Ausschusstrages,  
das Denkmal auf dem Augustusplatz zu errichten.

— Wie erinnerlich, hatten die Berliner Bronze-  
waarenhändler den Beschluß gefaßt, die Leipziger  
Messe nicht mehr zu besuchen. Wie uns jedoch  
mitgetheilt wird, schneiden sie sich damit selbst in's  
Fleisch. Die Leipziger Kaufleute hatten sich auf der  
jetzigen Messe mit so trefflichen Mustern versehen,  
daß sie jeden Bedarf zu befriedigen vermochten. Das  
war für die Berliner Händler, welche zur Beobacht-  
ung nach Leipzig gekommen waren, eine sehr bittere  
Enttäuschung. Ueberhaupt hat man die Wahrneh-  
mung gemacht, daß der Plan, die Leipziger Messen  
auszuhungern dadurch, daß man einen Geschäftszweig  
nach dem anderen nach Berlin verlegt, keine Aus-  
sichten hat. Es ist ein großer Vorzug der Leipziger  
Messen, daß der fremde Besucher alle Waaren auf  
einem verhältnißmäßig kleinen Umkreise, der nächsten